

## Bald wie Somalia

**Brutales Vorgehen der Aufständischen in Libyen läßt Widerstand wachsen**

Von Rainer Rupp



Milizionäre des sogenannten Übergangsrates am Freitag in Sirte  
Foto: reuters

Der Sprecher der NATO, Oberst Roland Lavoie, zeigt sich »überrascht« über den anhaltenden Widerstand in den libyschen Städten Sirte und Bani Walid gegen die mit schweren Waffen ausgerüsteten Kämpfer des Nationalen Übergangsrats (NTC). Zumal letztere von der NATO-Luftwaffe unterstützt werden. »Es macht einfach keinen Sinn, was diese wenigen verbliebenen Kräfte tun«, erklärte Lavoie in der vergangenen Woche. Die hinter Muammar Al-Ghaddafi stehenden Kräfte seien von jeglichem Nachschub abgeschnitten, und die Aufständischen – die mittlerweile als reguläre libysche Streitkräfte bezeichnet werden – würden zudem ständig neu angreifen. Allerdings wurden sie bisher immer wieder zurückgeschlagen. Das geht seit Wochen so, obwohl der Übergangsrat in Sirte wiederholt den »unmittelbar bevorstehenden Sieg« verkündet hatte.

Mit seiner Überraschung über die Kampfstärke der Verteidiger outet sich der NATO-Oberst als vollkommener Ignorant. Oder er übersieht absichtlich die Verbrechen, die bei den jüngsten Eroberungen libyscher Städte von den fanatisierten islamistischen sogenannten Misurata-Kämpfern, benannt nach der wochenlang umkämpften Küstenstadt, begangen worden sind, welche die Speerspitze der Offensive des Übergangsrats bilden. Inzwischen räumen selbst westliche Medien brutale Mißhandlungen, Folter und Mord durch die Aufständischen ein. Deren Rassismus äußert sich zudem in der Vertreibung schwarzer Mitbürger. Die vor dem Krieg von zehntausend Schwarzen bewohnte Stadt Tawarga ist heute geplündert und total zerstört. Wer von den Bewohnern nicht ermordet oder verschleppt wurde, wurde vertrieben. Die Verteidiger von Sirte und Bani Walid wissen, weshalb sie bis zum letzten Atemzug weiterkämpfen.

In ARD und ZDF gezeigte Videos aus der Kampfzone zeigten jüngst, wie die Truppen des Übergangsrats mit Panzern, Granatwerfern und Flugabwehrkanonen aus sicherer Distanz in der Großstadt Sirte mit ihren mehr als 130000 Einwohnern wahllos ganze Wohnblöcke unter Feuer nehmen. Dabei war es unmöglich, zwischen Kämpfern und Zivilisten zu unterscheiden. Letztere sollen noch zu Zehntausenden in der Stadt ausharren, wobei sie zudem auch ständig in Gefahr sind, ein Opfer von NATO-Bomben zu werden. Berichten afrikanischer Medien zufolge, die immer noch Kontakte in die belagerte Stadt haben, ist die Lage dort katastrophal. Wasser, Lebensmittel und vor allem Medikamente sind knapp oder gar nicht mehr vorhanden. Die Krankenhäuser sind hoffnungslos überfüllt. Soviel zum »Schutz der Zivilisten«,

den die NATO zum Vorwand genommen hatte, um den Krieg im März zwecks Regimewechsel vom Zaun zu brechen.

Obwohl die Wirtschafts- und Industrieminister der westlichen Staaten bereits zur Aufteilung der Beute über Libyen hergefallen sind, läuft es dort nicht so, wie die NATO es sich vorgestellt hat. Mit der weitgehend kampfflosen Einnahme der libyschen Hauptstadt Tripolis durch eine offensichtliche Kriegslust glaubte man, das Ziel sei erreicht. Aber inzwischen hat die libysche Bevölkerung ihre Erfahrung mit der brutalen Willkürherrschaft der »Misurater« gemacht. Deshalb hat sich an vielen Stellen im Land der Widerstand neu formiert. Und diesmal wissen die Libyer besser, wofür sie kämpfen.

Auch in der Hauptstadt Tripolis gehen die Kämpfe weiter, wobei bewaffnete Gruppen aus der Bevölkerung, der sogenannte »grüne Widerstand«, erfolgreich mit Guerillataktik operieren. In der vergangenen Woche lieferten sich unabhängigen Berichten zufolge solche Einheiten in den Stadtvierteln Hadba, Abu Salim, Gargaresch und Arada heftige Kämpfe mit NTC-Kämpfern, die sie mit dem Vorteil der Ortskenntnis in Hinterhalte gelockt hatten. Zur gleichen Zeit brachten sich im Stadtzentrum zwei rivalisierende Gruppen des Übergangsrats beim Kampf um die Kontrolle von zwei Banken gegenseitig um. In den Banken arbeitet schon längst niemand mehr. Auch die meisten Geschäfte seien geschlossen, denn Plünderungen durch die »Befreier« seien an der Tagesordnung. Für viele Menschen gibt es laut den Berichten keine Arbeit mehr, und auch das Geld ist ihnen ausgegangen. Überall in der Stadt haben NTC-Kämpfer, nicht selten aus rivalisierenden Einheiten, Straßensperren errichtet. Recht und Ordnung sind vollkommen zusammengebrochen. An Waffen mangelt es nicht.

Dank der NATO beginne »Libyen immer mehr wie Somalia auszusehen«, beschrieb Justin Raimondo, Chef des bekannten US-amerikanischen Antikriegsportals »antiwar.com«, die Entwicklung in dem noch vor einem Jahr wegen seines Wohlstands als die »Schweiz von Afrika« bewunderten Landes.

---

## Warum die NATO in Libyen scheitern wird

**Der italienische Dokumentarfilmer Fulvio Grimaldi zeigt seinen Libyen-Film »Maledetta primavera« in der BRD**

*Von Bernd Duschner*

Unermüdlich ist der 76jährige Journalist und Dokumentarfilmer Fulvio Grimaldi in diesen Wochen unterwegs, um über die Hintergründe der NATO-Aggression gegen Libyen zu informieren. Im April und Mai hatte er das nordafrikanische Land besucht. Er wollte sich ein Bild von der Situation und der Stimmung der Bevölkerung machen, der die NATO durch Aushungern mittels eines Wirtschafts- und Handelsembargos und eines bis heute andauernden Bombardements einen »Regimewechsel« aufzwingen will. Bei dieser Reise ist sein neuer Dokumentarfilm »Maledetta primavera« (Verfluchter Frühling) entstanden. Untertitel: »Die Araber zwischen Revolution, Konterrevolution und NATO-Kriegen«. Diesen Film wird Grimaldi jetzt in mehreren deutschen Städten zeigen. Sein Ziel: der Kriegspropaganda der NATO Fakten und die Sicht der libyschen Bevölkerung entgegenzusetzen, mitzuhelfen, die

Lähmung in der Friedensbewegung zu überwinden und eine Solidaritätsbewegung für das libysche Volk aufzubauen.

Grimaldi sieht den Angriffskrieg gegen Libyen als Teil der Strategie von USA und NATO, die Volksbewegungen gegen den Neokolonialismus in der arabischen Welt niederzuwerfen und den Norden Afrikas wieder unter Kontrolle zu bekommen. Der Film erinnert eindringlich an die blutige Tradition, in der die Angriffe der NATO stehen: 1911, vor genau 100 Jahren, begann mit der Landung italienischer Truppen in Tripolis und Bengasi eine über 30 Jahre dauernde grausame Kolonialherrschaft. In Libyen wurden damals zum ersten Mal in der Geschichte Flugzeuge im Krieg eingesetzt, die Zeltstädte der Beduinen mit Brandsätzen und Gasgranaten bombardiert, sie selbst mit Maschinengewehren niedergemäht, ihre Ernten vernichtet, ihre Brunnen vergiftet. Weit über 130000 Menschen wurden in Konzentrationslager deportiert. »Maledetta primavera« zeigt die zynische Verlogenheit der heutigen westlichen Staatsmänner, die erklären, ihre Bomben und Raketen, darunter solche mit abgereichertem Uran, dienten ausschließlich dem Schutz der Zivilbevölkerung.

Im Film sind die tagtägliche Terrorisierung der Zivilbevölkerung durch die Bombenangriffe, zerstörte Krankenhäuser, Universitäten, Schulen, die zahlreichen zivilen Opfer, Schwerverletzte und Tote zu sehen. Über 60000 Menschen hat die NATO-Intervention bereits das Leben gekostet.

Zwei Millionen Menschen aus anderen afrikanischen Ländern haben bis vor kurzem mit denselben sozialen Rechten wie die einheimische Bevölkerung in Libyen gelebt und gearbeitet. Grimaldi läßt sie zu Wort kommen. Sie stehen heute vor dem Nichts: In ihre Heimatländer können sie nicht zurück, NATO und EU versperren ihnen den Weg über das Mittelmeer. In Libyen aber werden sie jetzt von Islamisten, die der NATO als Fußtruppen dienen, gejagt und massakriert.

»Maledetta primavera« zeigt aber auch das Selbstbewußtsein und die Entschlossenheit der libyschen Bevölkerung, ihre Unabhängigkeit zu verteidigen. Über Monate hinweg haben Zehntausende Libyer bei wichtigen Gebäuden und Einrichtungen campiert, um als »menschliche Schutzschilde« deren Bombardierung zu verhindern. Auf Kundgebungen demonstrierten Hunderttausende mit grünen Fahnen gegen die NATO und für ihre Regierung unter Führung Muammar Al-Ghaddafis. Daß diese Millionen Waffen an ihr Volk ausgeben konnte, daß sie bis heute trotz über sechs Monate andauernder schwerer Bombardements Teile Libyens kontrolliert, ist ein Beleg, wie stark ihr Rückhalt ist.

An der Entschlossenheit der Libyer, ihr Land und ihre Unabhängigkeit zu verteidigen, davon ist Grimaldi überzeugt, wird die NATO schließlich scheitern. Seine Einschätzung kommt nicht von ungefähr. Der Internationalist hat nach Studium und gründlicher Ausbildung beim Rundfunk der BBC in London seit dem Sieben-Tage-Krieg 1967 und der US-amerikanischen Tet-Offensive 1968 in Vietnam lange Jahre als Kriegsberichterstatter großer Zeitungen in der arabischen Welt gearbeitet. Nach 16 Jahren beim staatlichen italienischen Fernsehsender RAI kündigte er 1999 aus Empörung über dessen verlogene Berichterstattung über den Krieg gegen Jugoslawien. Seitdem arbeitet er als freischaffender Journalist.

Filmvorführung und Diskussion:

- Montag, 19.30 Uhr, Pfaffenhofen (Hofbergsaal, Hofberg 7),
  - Dienstag, 19.30 Uhr, Nürnberg (Villa Leon, Bürgerzentrum Philipp-Körber-Weg)
  - Mittwoch, 19.30 Uhr, Heidelberg (Forum am Park, Poststraße 11)
  - Donnerstag, 18 Uhr, Frankfurt am Main (Gewerkschaftshaus, Wilhelm-Leuschner-Straße 69–77)
  - Freitag, 19.30 Uhr, Köln (Friedensbildungswerk, Obermarspforten 7–11)
- 

## **AKTUELLES**

### **Neue Kämpfe in Libyen**

Nach einwöchiger Pause haben die Kämpfer des sogenannten libyschen Übergangsrats (NTC) ihre Offensive gegen die Stadt Bani Walid wieder aufgenommen. »Wir dringen vom Norden und vom Süden vor«, sagte der örtliche Kommandeur Mussa Junes am Sonntag der Nachrichtenagentur AFP. Die Milizionäre setzten bei ihrem Vormarsch schwere Artillerie ein.

Die rund 170 Kilometer südöstlich von Tripolis gelegene Wüstenstadt wird von angeblich rund 1.500 Anhängern des langjährigen Staatschefs Muammar Al-Ghaddafi kontrolliert. Nach schweren Verlusten hatten sich die NTC-Kämpfer vor einer Woche von Bani Walid wieder zurückgezogen, um sich neu zu formieren und ihre Offensive besser zu koordinieren.

Die Bundesregierung kündigte unterdessen ihre Unterstützung für die Zerstörung alter Waffenbestände in Libyen an. Teams aus libyschen und internationalen Spezialisten würden noch in diesem Jahr 750 000 Büro erhalten, um Lager mit Kleinwaffen und Munition aufzuspüren, diese zu sichern und zu vernichten, teilte das Auswärtige Amt am Sonntag mit. Tatsächlich geht es offenbar vor allem um schultergestützte Flugabwehrraketen (Manpads), deren Verschwinden aus libyschen Waffendepots den NATO-Bombardierungsstrategen besondere Sorgen macht.

Nach erneuten Gefechten mit NTC-Gegnern in Tripolis wurden dort die Sicherheitsvorkehrungen verstärkt. Der NTC ließ am Wochenende Kontrollpunkte einrichten und Häuser durchsuchen. Besonders im Stadtteil Abu Salim, in dem es am Freitag zu Kämpfen gekommen war, wurden zusätzliche NTC-Milizionäre stationiert. Dutzende Bewaffnete hatten die NTC-Truppen angegriffen. Nach Angaben von Augenzeugen waren bis zu 50 Kämpfer am Freitag morgen in dem Stadtteil aufgetaucht und hatten Parolen für Ghaddafi gerufen. Daraufhin sei es dort und in drei angrenzenden Vierteln zu Schußwechseln gekommen. Ghaddafi hatte zuvor in einer Reihe von Audiobotschaften die Libyer zum Widerstand gegen den NTC aufgerufen. (AFP/Reuters/jW)